

Format de citation

Schaller, Helmut W. : recension de : Peter Schreiner / Ernst Vogt (eds.), Karl Krumbacher. Leben und Werk, München : Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kommission beim Verlag C. H. Beck, 2011, dans : Südost-Forschungen, 71 (2012), p. 499-501, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/fb6b1c1494d545b4a932e94c067c7679>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Geschichte: Mittelalter

Karl Krumbacher. Leben und Werk. Hgg. Peter SCHREINER/Ernst VOGT. München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kommission beim Verlag C. H. Beck 2011 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, Jahrgang 2011, H. 4). 147 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-7696-1659-0, € 12,–

Mit der Veröffentlichung einer umfassenden Darstellung von Karl Krumbachers Leben und Werk hat die Bayerische Akademie der Wissenschaften einen sehr wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte, insbesondere den Bereich Südost- und Osteuropas, aber auch zur Geschichte der Universität München und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften selbst geleistet. Beiden Institutionen gehörte Karl Krumbacher als ordentlicher Professor und als ordentliches Akademiemitglied an. Es gelang ihm an der Universität München nicht nur die Einrichtung des Byzantinischen Seminars, sondern auch die Begründung der Slawischen Philologie, der ersten Fachvertretung, die nicht, wie in Breslau, Berlin, Königsberg und Leipzig, aufgrund direkter Kontakte zu den slawischen Nachbarvölkern aufgebaut werden konnte. Krumbacher pflegte zahlreiche Kontakte nicht nur nach Griechenland, sondern auch nach Russland, wo vier Jahre nach seinem Tod unter seinem Namen eine Zusammenstellung byzantinischer Historiker und Chroniken in russischer Sprache mit dem Titel „Vizantijskie istoriki i chronisty“ in Petersburg erscheinen konnte. Krumbacher beherrschte nicht nur das Neugriechische, sondern neben den gängigen europäischen Fremdsprachen auch das Russische und gab über mehrere Semester lang Russischkurse an der Universität München, die sich laut der damaligen Tagespresse eines regen Zuspruchs der Münchener Bevölkerung erfreuten.

Der Byzantinist Karl Krumbacher wurde am 23. September 1856 im oberbayerischen Kürnach im Allgäu geboren und starb am 12. Dezember 1909 an seinem Wirkungsort München, wo er 1892 außerordentlicher und 1897 ordentlicher Professor für das von ihm neu begründete Fach Mittel- und Neugriechische Philologie, also Byzantinistik, wurde. In den Jahren vor seiner Universitätstätigkeit unterrichtete er am Münchener Ludwigs-Gymnasium Latein und Griechisch. Im Jahre 1889 veröffentlichte er in Weimar seine „Beiträge zu einer Geschichte der griechischen Sprache“, die einen Teil seiner an der Universität München vorgelegten Habilitationsschrift bildeten. Krumbachers Initiative ist es zu verdanken, dass an der Universität München das traditionsreiche und für immer mit seinem Namen in Verbindung stehende Seminar für Mittel- und Neugriechische Philologie, das international bekannte Institut für Byzantinistik, begründet wurde, ebenso 1892 die bis heute erscheinende „Byzantinische Zeitschrift“, das nach wie vor wichtigste Organ der internationalen Byzantinistik. In den Jahren 1898 bis 1910 wurde von Krumbacher auch ein „Byzantinisches Archiv“ herausgegeben, das in zwangloser Folge als Ergänzung zur „Byzantinischen Zeitschrift“ erschien. Krumbachers grundlegendes wissenschaftliches Werk ist ohne Zweifel seine erstmals 1891, in zweiter Auflage 1897 veröffentlichte „Geschichte der byzantinischen Literatur“.¹

Krumbachers Festrede „Das Problem der neugriechischen Schriftsprache“ anlässlich der Öffentlichen Sitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München

am 15. November 1902 rief jedoch den Widerspruch griechischer Gelehrter, vor allem Georgios Chatzidakis,² hervor, die sich im Gegensatz zu Krumbacher für die bereinigte Hochsprache anstatt der neugriechischen Volkssprache stark machten.³ Krumbacher erwarb sich aber auch um die Handschriftenkunde und ihre Anwendung auf die Byzantinistik bleibende Verdienste. Die Anfang des 20. Jh.s noch in den Kinderschuhen stehende Fotografie verstand er ebenfalls für seine wissenschaftlichen Zielsetzungen nutzbar zu machen.⁴ Außerhalb seines Fachs machte sich Krumbacher bei der Begründung des Nachbarfachs der Slawischen Philologie an der Universität München verdient, die er mit seiner epochemachenden Abhandlung „Der Kulturwert des Slawischen und die Bedeutung der Slawischen Philologie“⁵ erfolgreich propagiert hatte. Es war eine gute Fügung, dass bereits 1909, also kurz nach dem Tode Krumbachers, seine „Populären Aufsätze“ in Leipzig in einem Sammelband erscheinen konnten. Diese Aufsätze wurden in vier Abteilungen aufgegliedert, nämlich „Sprachliches“, „Literarisches“, „Geschichtliches“, wo sich u. a. eine Besprechung zu H. Stewart Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ findet, und „Allerlei“, wo u. a. das Geleitwort zum 1. Band der „Byzantinischen Zeitschrift“ nachgedruckt wurde. Obgleich die Verdienste Krumbachers nach seinem frühen Tod vielfach von kompetenter Seite im In- und Ausland gewürdigt wurden,⁶ ist die vorliegende, auf aktuelle Gegebenheiten bezugnehmende Darstellung eine über das Fach der Byzantinistik hinausreichende willkommene Abhandlung!

Das Vorwort von PETER SCHREINER und ERNST VOGT anlässlich des 100. Todestages von Karl Krumbacher am 12. Dezember 2009 weist darauf hin, wie wichtig es sei, Krumbacher wieder in das Zentrum wissenschaftlichen Interesses zu rücken, da es diesem gelungen war, das neue Fach der Byzantinistik im Bereich anderer Geisteswissenschaften zu verankern, so in der Klassischen Philologie, die seinen Ausgangspunkt darstellte, in der Neugriechischen Philologie, der Byzantinischen Theologie, der Mittelalterlichen Geschichte, der Byzantinischen Archäologie und Kunstgeschichte und nicht zuletzt auch in der Slawischen Philologie, die ihm neben der Byzantinistik ein besonders wichtiges Anliegen war. Zu diesen und manchen anderen Aspekten war an der Universität München am 9. Dezember 2009 ein Vortragsabend veranstaltet worden, zu dem parallel eine Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek mit Materialien zum Leben und Wirken Krumbachers gezeigt wurde. Anstelle einer Biographie bietet der Band einen tabellarischen Lebenslauf, ergänzt durch die Nennung von Nachrufen und biobibliographischen Würdigungen, die in Auswahl und in chronologischer Folge aufgezählt werden.

Die eigentlichen Beiträge zum Wirken Krumbachers werden von ALBRECHT BERGERS Darstellung von Karl Krumbacher und seiner Zeit eröffnet, gefolgt von FRANZ TINNEFELDS Beitrag zur Begründung der Byzantinistik als neuer wissenschaftlicher Disziplin, PETER SCHREINERS Vorstellung des wissenschaftlichen Werkes Karl Krumbachers und ERNST VOGTS Aufsatz zu „Karl Krumbacher als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“, in welchem dessen sämtliche Vorträge und Veröffentlichungen zusammengestellt wurden. Der Anhang bietet ein umfassendes Verzeichnis der Briefe an Karl Krumbacher in der Nachlasssammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, das sicher einen willkommenen Ausgangspunkt für weiterführende Forschungen, nicht nur zu Karl Krumbacher, sondern zur Byzantinistik insgesamt darstellt. Leider war es nicht möglich, die zahlreichen hand-

schriftlichen Briefe und Postkarten Karl Krumbachers in einem weiteren Verzeichnis zu erfassen. Dies wird auf lange Sicht ein Desiderat bleiben!

Marburg/L.

Helmut W. Schaller

¹ Ausführlicher Titel: Karl KRUMBACHER, Geschichte der byzantinischen Literatur von Justinian bis zum Ende des römischen Reiches. München 1891; das vollständige Schriftenverzeichnis Karl Krumbachers, zusammengestellt von August HEISENBERG, in *Byzantinische Zeitschrift* 19 (1910), 700-708.

² Vgl. hierzu Veröffentlichungen von Georgios N. CHATZIDAKIS, *La question de la langue écrite néo-grecque*. Athènes 1907; DERS., *Die Sprachenfrage in Griechenland*. Athen 1905.

³ Vgl. in diesem Zusammenhang Karl KRUMBACHER, *La problème de la langue littéraire néo-grecque*. Paris 1903.

⁴ DERS., *Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften*, *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur* 17 (1906), 601-609.

⁵ DERS., *Der Kulturwert des Slawischen und die Bedeutung der Slawischen Philologie*, *Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik* Nr. 9-10 vom 29.2.1908, 1-26; erneut abgedruckt in: DERS., *Populäre Aufsätze*. Leipzig 1909, 337-372; Helmut Wilhelm SCHALLER, *Der Byzantinist Karl Krumbacher als Wegbereiter der slawischen Philologie in Bayern*, in: DERS. (Hg.), *Geschichte der Slavistik in Bayern*. Neuried 1981, 81-96.

⁶ Ernst KUHN, Nekrolog auf Karl Krumbacher, *Sitzungsbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (1910), 18-25; Karl DIETERICH, Zum Gedächtnis an Karl Krumbacher. *Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur* 13 (1910), 279-295; August HEISENBERG, Karl Krumbacher, *Allgäuer Geschichtsfreund* N.F. 24 (1925), 1-26; Konstantin JIREČEK, Karl Krumbacher, *Archiv für Slavische Philologie* 31 (1910), 632-635.

Peter SCHREINER, Hans Georg Beck und die byzantinische Theologie. Zum 100. Geburtstag eines großen Gelehrten. Erster Gedenktag zu Ehren von Ihor Ševčenko (Lviv, 10. Februar 2011). Hans-Georg Bek i vizantijs'ke bogoslov'ja. Do storičja vydatnogo včenogo. Perša memorial'na lekcija na pošanu Igorja Ševčenka (Lviv, 10 ljutogo 2011). Lviv: Ukrajinskyj Katolyc'kyj Universitet 2012. 48 S., zahlr. Abb., ISBN 978-617-607-100-6

Mit der vorliegenden zweisprachigen, ukrainisch und deutsch abgefassten Veröffentlichung des „Department of Classical, Byzantine and Medieval Studies“ der Ukrainischen Katholischen Universität in Lviv/Lemberg werden eigentlich zwei führende Byzantinisten geehrt, nämlich neben Hans-Georg Beck (1910-2009) auch Ihor Ševčenko (1922-2009), welcher der Münchener Byzantist stets eng verbunden war. Ihor Ševčenko, Professor der Klassischen Philologie an der Harvard University, bezeichnete Hans-Georg Beck bei der Eröffnung des XIX. Internationalen Byzantinistenkongresses 1996 in Kopenhagen ganz zu Recht als einen der „living giants of our studies“.¹

Hans-Georg Beck, 1910 im oberbayerischen Schneizlreuth bei Bad Reichenhall geboren, nahm 1929 das Studium der Philosophie an der Universität München auf, verbrachte